

Inklusion als Weiterführung von Integration

Seit 2001 bin ich nun als Fachberaterin für Integration (vorher Mobile Integrationsberaterin) für die Bezirke Steyr Land und Steyr Stadt (private Kindergärten) tätig. Die Aufgaben und Arbeitsabläufe haben sich immer wieder, mal mehr, mal weniger, verändert.

Gleich geblieben ist aber immer das Ziel:

„Kinder mit Behinderung“ (oder doch besser formuliert „Kinder mit besonderen Bedürfnissen“, oder vielleicht doch so, „Kinder mit erhöhtem Förderbedarf“) in eine Kindergartengruppe zu integrieren.

Zwei Dinge fallen mir auf:

1. Wie lautet nun die richtige Bezeichnung für die Kinder die integriert werden sollen?
2. Die Kinder sollen in die Kindergartengruppe integriert werden

Warum machen wir uns so viele Gedanken über die Begrifflichkeit?

Aus Angst jemanden zu verletzen? Versuchen wir Begriffe zu finden, die weniger „schmerzhaft“ sind für die Eltern? Klingt „Kind mit erhöhtem Förderbedarf“ weniger dramatisch als „Kind mit Behinderung“? Was ändert es für das Kind, die Eltern, die Kinderbetreuungseinrichtung?

Ich denke, das nicht die Worte entscheidet sind, sondern der Umgang mit dem Menschen! Wir sollten uns mehr Gedanken darüber machen, als uns mit „Bezeichnungen“ auseinander zusetzen.

Zum zweiten Punkt, dass das Kind in die Gruppe integriert werden soll, ist mir nach längerem Nachdenken und ausführlichen Diskussionen mit Kolleginnen, klar geworden, dass nicht die Integration das Ziel sein kann, sondern eine Pädagogik die die gemeinsame Erziehung aller Kinder mit ihren individuellen Fähigkeiten, Begabungen und Bedürfnissen ermöglicht.

Dabei bin auf den Begriff der Inklusion gestoßen. Ich habe ihn immer wieder mal gehört, aber bisher noch nicht so richtig wahrgenommen. Was bedeutet Inklusion?

„inclusio“ = der Einschluss bedeutet die Einbeziehung, Dazugehörigkeit

Die inklusive Pädagogik ist für uns ein neuer Ansatz in der Pädagogik, dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung der Vielfalt in der Bildung und Erziehung ist.

Im "Handlexikon der Behindertenpädagogik" definiert Andreas Hinz den Ansatz der Inklusion wie als "...allgemeinpädagogische[n] Ansatz, der auf der Basis von Bürgerrechten argumentiert, sich gegen jede gesellschaftliche Marginalisierung wendet und somit allen Menschen das gleiche volle Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe ungeachtet ihrer persönlichen Unterstützungsbedürfnisse zugesichert sehen will. Für den Bildungsbereich bedeutet dies einen uneingeschränkten Zugang und die unbedingte Zugehörigkeit zu allgemeinen Kindergärten und Schulen des sozialen Umfeldes, die vor der Aufgabe stehen, den individuellen Bedürfnissen aller zu entsprechen - und damit wird dem Verständnis der Inklusion entsprechend jeder Mensch als selbstverständliches Mitglied der Gemeinschaft anerkannt."^[1]

In der Integration geht es immer noch darum Unterschiede wahrzunehmen und dadurch Getrenntes zusammenzuführen.

Die Inklusion ermöglicht, die Teilnahme aller Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend. Jeder Einzelne hat seinen sicheren Platz in der Gruppe.

Walter Krög weist auch auf den Unterschied zwischen beiden Konzepten hin und betont, dass die Inklusion darüber hinausgeht: "Ist mit Integration die Eingliederung von bisher ausgesonderten Personen gemeint, so will Inklusion die Verschiedenheit im Gemeinsamen anerkennen, d.h., der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung tragen. Die Menschen werden in diesem Konzept nicht mehr in Gruppen (z.B. hochbegabt, behindert, anderssprachig...) eingeteilt.

Während im Begriff Integration noch ein vorausgegangener gesellschaftlicher Ausschluss mitschwingt, bedeutet Inklusion Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen ohne Ausnahme. Inklusion beinhaltet die Vision einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder in allen Bereichen selbstverständlich teilnehmen können und die Bedürfnisse aller Mitglieder ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden. Inklusion bedeutet davon auszugehen, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dass jede Person mitgestalten und mitbestimmen darf. Es soll nicht darum gehen, bestimmte Gruppen an die Gesellschaft anzupassen." [3]

Die Inklusion setzt voraus, dass Unterschiedlichkeit erlaubt ist (vielfältige methodische Ansätze, flexible Anwendung unterschiedlicher pädagogischer Methoden, usw.), damit die Bedürfnisse aller Kinder befriedigt werden können.

INTEGRATION

ist **Hereinnahme** von **Ausgeschlossenem**

INKLUSION

bedeutet **Veränderung des Systems**

INTEGRATION

ist daher nur ein **Teil des Ganzen**

INKLUSION

zieht **Reformen** auf allen Ebenen mit sich

INKLUSION erkennt, dass Unterschiede zwischen Kindern eine Chance für ein gemeinsames Spielen und Lernen darstellen

INKLUSION schließt eine Werthaltung ein, die durch Respekt, Achtung, Wertschätzung und Mitgefühl gekennzeichnet ist

INKLUSION richtet den Blick immer auf die ganze Persönlichkeit des Kindes, nicht nur auf einzelne Aspekte (z.Bsp. die Beeinträchtigung)

INKLUSION beinhaltet die Entwicklung von Leistung auf der Basis einer wertschätzenden Gemeinschaft

Inklusion als Prozess:

- Schrittweise Verankerung inklusiven Gedankengutes
- Permanente Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und dem pädagogischen Handeln
- Überwindung von Barrieren: in uns selbst, im Rahmen, in der Struktur, im Konzept
- Inklusion in der Kinderbetreuungseinrichtung als ein Aspekt von Inklusion in der Gesellschaft

In meiner täglichen praktischen Arbeit erlebe ich immer wieder Ansätze einer inklusiven Pädagogik. Wenn Lorenz (Wolf Hirschhorn Syndrom) ganz selbstverständlich am Turnen teilnimmt, ausgehend von seinen Bedürfnissen (technische Hilfsmittel, Begleitung durch eine Betreuungsperson), dann spüre ich, dass Inklusion gelebt wird.

Es geht nicht um Gleichmacherei, sondern um miteinander Spaß haben, gemeinsam lernen können, voneinander lernen können!!!



„Alle dürfen alles lernen, jeder darf auf seine Weise lernen und jeder bekommt die Hilfen, die er braucht.“ Prof. Georg Feuser

von Doris Jagersberger